



Du führst mich hinaus ins Weite...

Liebe Pfarrbevölkerung,

der Leitsatz unseres Sommerpfarrblattes ist dem Psalm 18 entnommen. Der

geschichtliche Hintergrund dieser sehr umfangreichen Dichtung wird am Beginn des Psalmes angegeben: „Vom Knecht des HERRN, David, der dem HERRN die Worte dieses Liedes sagte an dem Tag, als ihn der HERR aus der Hand all seiner Feinde und aus der Hand Sauls errettet hatte.“ Es handelt sich also um ein umfassendes Danklied nach einer langen Zeit der Prüfung, der Verfolgung und der Auseinandersetzung des Königs David mit inneren und äußeren Feinden, wohl aber auch mit sich selbst. Man kann diesen Text auch als ein großes Aufatmen nach einer langen Zeit der Enge und Bedrängnis deuten.

In diesem Sommer versuchen auch wir ein zweites Mal aufzuatmen – in der Hoffnung, dass es dieses Mal von Dauer sein wird und wir nicht im Herbst wieder in das Dunkel der Krankheit zurückgeworfen werden. Aber auch wenn das Schlimmste jetzt überwunden erscheint, lehrt uns die Geschichte dieser Erkrankung, dass sie Folgewirkungen entwickeln kann, die lange andauern und deshalb als „Long COVID“ bezeichnet wird.

Ich sehe dieses Phänomen nicht nur als ein gesundheitliches Problem, das etwa zehn Prozent der Erkrankten betrifft. Es gibt auch gesellschaftliche Wirkungen der Pandemie, die länger andauern werden. Bis zur Aufhebung der meisten Einschränkungen werden fast eineinhalb Jahre vergangen sein, in denen unser gemeinsames Leben „nicht normal“ verlaufen konnte. Es ist zu erwarten, dass diese lange Phase auch in unserem pfarrlichen Leben nicht ohne Auswirkungen bleiben wird. Das beginnt beim Vertrauen, wieder mit anderen Menschen gemeinsam Gottesdienst zu feiern, über die Bereitschaft, frühere Aufgaben und Dienste, die jetzt nicht möglich waren, wieder aufzunehmen bis zu den kommenden neuen Herausforderungen und Aufgaben, die sich uns als Pfarrgemeinde stellen werden.

Mich umfingen die Fesseln des Todes und die Fluten des Verderbens erschreckten mich. Mich umstrickten die Fesseln der Unterwelt, über mich fielen die Schlingen des Todes. (Ps 18,5f)

Es ist die Eigenart einer weltumfassenden Krankheit, einer Pandemie, dass sie das Leben eines jeden Menschen erfasst – egal, ob ich

selbst erkrankte oder nicht. Die Bilder und Berichte, die uns über die Medien erreichen, lassen uns nicht unberührt. Aber auch die Konsequenzen, die uns auferlegt wurden, haben uns alle betroffen: die Einschränkung persönlicher Freiheiten, die Notwendigkeit von Schutzmaßnahmen, die Reduktion zwischenmenschlicher Kontakte bis hin zur Vereinsamung, der Verzicht auf soziales Leben in Vereinen und in der Pfarre, der Verlust des Arbeitsplatzes oder die erzwungene Arbeitsruhe während der Kurzarbeit, finanzielle Sorgen und die Infragestellung des wirtschaftlichen Fortkommens. Während des ersten Lockdowns wurde die Solidarität, die solche Maßnahmen erfordern, von einer Perspektive getragen, es würde bald alles besser werden. Der zweite und dritte Lockdown, die dunkle Jahreszeit und der fehlende Ausblick auf eine nachhaltige Besserung haben an unser aller Leben gezehrt. Wir können die Stimmung des Beters nachvollziehen: „Mich umstrickten die Fesseln der Unterwelt, über mich fielen die Schlingen des Todes.“

Er führte mich hinaus ins Weite, er befreite mich, denn er hatte an mir Gefallen. (Ps 18,20)

Die aktuellen Lockerungsschritte eröffnen uns wieder viele Möglichkeiten, wenn auch unter Auflagen. Es zeigt sich aber, dass das in den meisten Fällen und in vielen Bereichen unserer Gesellschaft nicht bedeuten kann, dass wir einfach so weitermachen wie zuvor. Einerseits gibt es deutliche Anfragen an unseren Lebensstil, an wirtschaftliche Zusammenhänge, an die Kultur unseres Zusammenlebens. Andererseits erleben wir auch eine Phase, in der sich Menschen fragen, ob sie frühere Engagements und Aufgaben weiterführen werden. Die Pandemie ist für manche das Sprungbrett zum Ausstieg. Es bleibt abzuwarten, ob die Erfahrungen der letzten Monate einen stärkeren Rückzug ins Private hervorrufen werden.

Der biblische Glaube ist immer getragen vom Ruf in die Weite; er lädt dazu ein, die Enge zu überwinden. Im Zukunftsprozess unserer Diözese wird davon gesprochen, dass wir Kirche weit denken sollen. Für mich bedeutet diese Weite vor allem, dass wir uns in unserer Pfarrgemeinde wieder bewusst füreinander öffnen, dass uns das Miteinander ein ehrliches Anliegen bleibt. Dazu gehört die Begegnung im Gottesdienst, die gelebte Aufmerksamkeit in der Pfarrgemeinde und die Bereitschaft zum Engagement, das über die eigenen Interessen hinausweist.

Im kommenden Jahr werden wir einen neuen Pfarrgemeinderat wählen und die Innensanierung unserer Pfarrkirche in Angriff nehmen. Beide Vorhaben bedeuten eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit unserer Identität. Der

Pfarrgemeinderat drückt den Willen und die Bereitschaft zu Mitbestimmung und Mitgestaltung einer lebendigen Pfarrgemeinde aus, unsere Pfarrkirche soll in einladender Offenheit jene Weite ausstrahlen, in der sich alle Menschen unserer Pfarre angesprochen und angenommen fühlen dürfen.

Ja, mit dir überrenne ich Scharen, mit meinem Gott überspringe ich Mauern. (Ps 18,30)

Die letzten Wochen vor den Sommerferien lassen mich bereits wieder viel Leben in unserer Pfarre spüren. Viele Menschen sehnen sich danach, wieder Gemeinschaft zu erfahren und etwas gemeinsam zu unternehmen. Auf der anderen Seite gibt es – für mich verständlich und nachvollziehbar – auch Vorbehalte und die Mahnung zur Vorsicht. Als Pfarre werden wir sicher keine riskanten Experimente wagen. Dennoch scheint für mich auch der Zeitpunkt gekommen, dass wir uns wieder trauen müssen

zu leben. Wir werden nicht darauf warten können, dass die Krankheit völlig aus unserem Leben verschwindet, sondern werden versuchen, sie durch eine verantwortliche Lebensgestaltung in unser persönliches und gemeinschaftliches Leben zu integrieren. Die Bereitschaft, durch Impfung und/oder Testung zu einem hohen Maß an Sicherheit beizutragen, halte ich für einen Ausdruck christlich gelebter Verantwortung. Ich hoffe sehr, dass es uns über den Sommer hinaus gelingen wird, mutige Schritte des Miteinander in Pfarre und Gemeinde zu setzen und nach Möglichkeit das noch mehr zu vertiefen, was uns schon bisher verbunden hat.

Ich wünsche euch allen einen erholsamen Sommer, die Erfahrung einer neu geschenkten Freiheit und umfassende Gesundheit an Leib und Seele!

Euer Pfarrer
Paulus